

einzig entwürdigende Darstellung eines Juden. Zwar geht er nicht soweit, Jesus, die Jünger und Jüngerinnen als Juden darzustellen, doch beraubt er in seinen Skulpturen Juden nie ihrer Würde. Dies zeigt sich etwa im Kreuzigungsaltar der tausendjährigen Kirche von Dettwang. Zu Füßen des Gekreuzigten, über dem der Kreuzestitel ihn als König der Juden (und damit auch als Juden) ausweist, stehen linkerhand Johannes mit Maria und den trauernden Frauen und rechterhand der Hohepriester Kajaphas mit einigen Soldaten und Kriegsknechten. Auch bei Kajaphas verzichtete Riemenschneider ähnlich wie Judas im Rothenburger Altar auf ihn entstellende fratzenhaften Gesichtszüge. Er belässt ihm nicht nur seine Würde, sondern zeigt ihn als einen mitfühlenden Menschen, den der Tod Jesu offensichtlich zutiefst bewegt. Mit der rechten Hand greift Kajaphas sich an sein Herz. Sein Gesicht ist von Trauer, Schmerz und echter Betroffenheit über den Tod Jesu gezeichnet. Es fehlt jede Spur von Hass, Hölle oder gar Triumph, die andere Künstler ihm bei dieser Gelegenheit zuschrieben.

Dieser vorurteilsfreie Blick Riemenschneiders selbst auf zentrale Figuren der antijüdischen kirchlichen Propaganda erstaunt umso mehr, als nur gut vier Jahrzehnte später ein so großer Theologe wie Martin Luther Juden

für vom Teufel besessene, „blutdurstige Feinde unsers Christlichen und menschlichen Namens“ hielt. (Luther, Martin: Von den Juden und ihren Lügen, WA 53, 417-552). Aus Verblendung, Hass und Neid – so der Reformator in seinem furchtbaren Pamphlet „Von den Juden und ihren Lügen“ – hätten sie Jesus verdammt und getötet. Mit größtem Entsetzen liest man dann die folgenden Forderungen Luthers, die im NS-Staat blutige Realität werden sollten: Jüdische Synagogen und Häuser sollten ihm zufolge zerstört werden, den Juden die Ausübung ihrer Religion verboten, ihre rechtliche Absicherung aufgekündigt, ihr Vermögen und ihre religiösen Schriften eingezogen, sie selbst zu Zwangsarbeit herangezogen und vertrieben werden. Der Würzburger Bildhauer beweist uns hingegen, dass man bereits an der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit den vorherrschenden kirchlichen Antisemitismus mit der Botschaft „Wir alle sind Judas“ in Frage stellen konnte.

Hans-Jürgen Beck studierte Kath. Theologie und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien an den Universitäten in Würzburg und Freiburg. Von ihm erschien im Röhl Verlag: Hans-Jürgen Beck, Annäherung an Jeschua, Dettelbach 2023, ISBN 978-3-89754-650-9 <https://roell-verlag.de>

Dokumente Kirchen und Judentum online

<https://dokumente-kirchen-judentum.de>

Pfarrer David Schnell zum ÖRK

<https://kurzlinks.de/efo-magazin-schnell>

Regina-Jonas-Straße in Berlin

<https://kurzlinks.de/jonas-strasse>

Rabbinerin Offenberg über Rabbinerin Regina Jonas

<https://kurzlinks.de/offenberg-jonas>

Rabbiner Soussan und Bischof Neymeyr im Interview

<https://kurzlinks.de/soussan-neymeyr>

Juden in Marokko

<https://kurzlinks.de/juden-marokko>

60 Jahre Nostra Aetate

<https://kurzlinks.de/nostra-aetate-60>



(Anti)Jüdische Darstellungen in und an Kirchen.

Beispiele und Alternativen.

Die in dieser Sonderausgabe der BlickPunkt.e zusammengestellten Beiträge aus den Jahren 2017 bis 2024 thematisieren den Ist-Zustand vieler an und in Kirchen vorhandenen antijüdischen Darstellungen. Darüber hinaus werden alternative Möglichkeiten zum Umgang mit ihnen vorgestellt. 56 Seiten mit vielen Abbildungen.

Als pdf-Datei für 5 Euro erhältlich unter www.imdialog-shop.org/bp2025